

Militärgeld der NVA – Rosenberg Nr. 374 bis 388

Zusammenfassung des Vortrages

Zum Entstehen des Militärgeldes

Das wichtigste Dokument zur Einordnung dieser Noten ist die bereits mehrfach in der Literatur veröffentlichte Verschlussnote zu einer Sitzung des Nationalen Verteidigungsrates der DDR im Jahre 1980 (dieses Dokument wurde von Erich Honecker am 23.06.1980 abgezeichnet):

Tagesordnungspunkt: „Mündliche Information über den Stand der Vorbereitung der für den Verteidigungszustand vorgesehenen Einführung von Militärgeld“
Vortrag vom Chef Finanzökonomie des Ministeriums für Nationale Verteidigung zur Sitzung des Nationalen Verteidigungsrates am 19.03.1980.

Politische Aspekte – Vorbereitung für den Kriegsfall – werden an dieser Stelle nicht weiter dargelegt.

Die neue Banknotenserie der DDR war ab 1.8.1964 in Umlauf

Die Entsorgung / Vernichtung der alten Scheine von 1957 (Datum 1955) wurde offensichtlich nicht oder nur teilweise durchgeführt. Große Bestände (kassenfrisch und noch nicht in Umlauf gewesen) lagerten (bis zum Ende der DDR) in den Depots der Staatsbank.

Am 23.6.1980 wurde von der DDR-Führung (Nationaler Verteidigungsrat) im Beisein Erich Honeckers beschlossen, die unbenutzten 55er Noten mit dem Aufdruck „Militärgeld“ zu versehen.

1. Ro Nr. 374 bis 378

Im Rosenberg als „Vorläufertyp“ bezeichnet

Herstellung erster Muster

Es wurde dem Ministerpräsidenten Stoph ein Satz, bestehend aus 5 Werten der Serie 1955 (Ro Nr. 349 bis 353), mit einem tiefschwarzen Stempel „**Militärgeld**“ vorgelegt. Hierzu wurden insgesamt 15-20 Noten überstempelt. Diese überstempelten Noten gelangten später durch die Staatsbank der DDR auf Auktionen.

Diese Musterserie fand Anklang beim Ministerpräsidenten Stoph und somit wurden versuchsweise etwa 400 5-DM-Scheine mit Stempel „**Militärgeld**“ zur Begutachtung hergestellt und verteilt. (Die Zahl 400 wird in mehreren Veröffentlichungen genannt). Hierfür wurden ausschließlich Scheine aus der **Serie HZ** verwendet. Die zwei unterschiedlichen verwendeten Stempel sind immer hellgrau und unterscheiden sich von den tiefschwarzen Stempeln der ersten Serie.

Die 2 verschiedenen Stempel (diese unterscheiden sich in Zustand und Farbe) wurden von mehreren Sammlern beobachtet. Die Anzahl der hergestellten Scheine wird von Sammlern unterschiedlich eingeschätzt (ca. 100 bis ca. 600).

Militärgeld der NVA – Rosenberg Nr. 374 bis 388

2. Ro Nr. 379 bis 383

Aufgrund der Kritik wegen des einfachen Charakters dieses Militärgeldes wurde dann eine gedruckte Version angeregt und es entstand die **Musterserie Ro Nr. 379 bis 383 mit blauem und rotem Überdruck mit Staatswappen und Text „Musternote“**.

Hierzu und auch zur Herstellung des endgültigen Militärgeldes wurde wiederum ausschließlich die schon für die ursprüngliche Version benutzte Serie verwendet.

Bei diesen Musternoten wird das Vorkommen auf ca. **10 Scheine pro Nominale geschätzt (also ca. 5 Scheine pro Unternummer)**.

3. Ro Nr. 384 bis 388

Die endgültige Ausgabe hat einen blauen Überdruck mit **Staatswappen mit Umschrift „Militärgeld“** und einen diagonalen Text **„Mustergeld“**.

Die endgültigen Militärgeldnoten wurden vermutlich (!) (?) nur in **sehr geringer Stückzahl** hergestellt. Es sind ca. 12 - 14 Serien bekannt. Diese wurden in den 90er Jahren von einem Auktionshaus angeboten.

Zur Herstellung konnten bisher keine weiteren Aussagen gefunden werden. Die eingangs genannte Verschlussache lässt in dieser Frage einen gewissen Spielraum.

Die Einlagerung des vorbereiteten Militärgeldes erfolgte 1985 in 5 Depots. 1989 wurden Lager in 7 Standorten eingerichtet.

Verbleib der Noten

Alle Noten aus dem Bestand der Staatsbank der DDR und wohl auch das vorbereitete Militärgeld wurden Anfang der 90er Jahre in einem unterirdischen Stollensystem (ehemaliges Lager der NVA) bei Halberstadt eingelagert. Nach Bekanntwerden dieses Lagerortes durch das Auftauchen bisher nicht bekannter 200- und 500-Mark-Noten der Staatsbank erfolgte die Auslagerung, Verbrennung und damit endgültige Vernichtung der eingelagerten Noten.

Fazit

Viele Fragen sind noch unklar. Es besteht noch Forschungsbedarf.

In der Diskussion wird die genannte Verschlussache von einem Zeitzeugen wegen der Art der Ausfertigung als Bearbeiterexemplar bezeichnet.

Insgesamt ist, da Informationen fehlen, nach Einschätzung von Sammlern und Händlern eine gewisse Vorsicht geboten.

Es gibt Sammler und Händler, die einen Manipulationsverdacht nicht ausschließen.